

zogen, der außerdem auch Southwell unter die bearbeiteten Kollegiatstifter aufnahm. Die neue Ausgabe läßt nun die Universitäten und die Kollegiatstifter gänzlich weg (ebenso die Isle of Man, die in den früheren Editionen vertreten war, weil sie politisch, obschon nicht kirchlich, zu England gehörte). Die erfaßten Personenkategorien sind im wesentlichen die gleichen wie bei Hardy, nur daß jetzt die Quellen für die Amtszeiten sehr viel exakter und ausführlicher nachgewiesen werden. In einigen Diözesen, wo das Material besonders spärlich ist, werden die Grenzen anscheinend etwas verwischt, insofern als auch Kanoniker mit Expektanzen oder überhaupt ohne Pfründen berücksichtigt worden sind (vgl. XI S. VI; XII 10 Anm. 1; auch Greenway S. 91). Ob es an den anderen Kathedralen (wo die Quellenlage günstiger ist) Kanoniker ohne *stallum in choro* und ohne Stimme im Kapitel gleichfalls gegeben hat, wird uns leider nicht gesagt. Im großen Ganzen kann man die *Fasti* mit den entsprechenden Abschnitten etwa in der *Germania sacra* oder in Arbeiten über die deutschen Domkapitel vergleichen.

Dem Schema der spätmittelalterlichen Abteilung folgt auch der Londoner Band der *Fasti* für 1066–1300. Dem Klappentext kann man entnehmen, daß eine weitere Serie 1541–1857 geplant ist, während von der angelsächsischen Zeit nichts verlautet. Appendix III gibt eine *Bibliography of modern works containing „Fasti“ covering the period 1066–1300*, also eine Liste von Werken, in denen die Revision von Le Neve teilweise schon geleistet ist und die einer vorläufigen Orientierung dienen können, bis die Bände für die entsprechenden Diözesen in unserer endgültigen (?) Bearbeitung erschienen sein werden.

Göttingen

Hartmut Hoffmann

Alexander Patschovsky: *Der Passauer Anonymus. Ein Sammelwerk über Ketzer, Juden, Antichrist aus der Mitte des 13. Jahrhunderts* (= *Schriften der Monumenta Germaniae historica*, 22). Stuttgart (Hiersemann) 1968. XII, 208 S., 1 Falttafel, geb. DM 48.–

Die von Herbert Grundmann angeregte Dissertation schafft durch quellenkritische Analyse die Voraussetzung für die vom Verfasser geplante kritische Erstedition des häreseologischen Sammelwerks, das seit Wilhelm Preger (*Geschichte der deutschen Mystik I*, 1874, S. 169) als der „Passauer Anonymus“ bezeichnet wird. Vorher hatten es Flacius in seiner Teiledition vermutungsweise, der Jesuit Gretser auf Grund ausdrücklicher Verfasserangabe in seiner Hs. als Werk des ehemaligen Katharers und dominikanischen Inquisitors Rainer Sacconi angesehen; Gieseler aber hatte im Göttinger Osterprogramm 1834 (*De Rainerii Sachoni Summa de Catharis et Leonistis commentatio critica*) diese Zuschreibung in Zweifel gezogen und das Werk Rainers auf die wirklich 1250 von ihm verfaßte kurze sog. „Summa“, eine nackte Aneinanderreihung der häretischen Irrtümer zum Zweck der Unterrichtung der Inquisitoren, beschränkt. Das größere Sammelwerk wurde von Gieseler als Pseudo-Rainer bezeichnet; dieser Name hält sich heute nur noch für den durch Gretser bekannten Typ der Gesamtüberlieferung, dessen meiste Hss. die Fiktion der Autorschaft Rainers aufstellen (S. 8, Anm. 24). Der Name Passauer Anonymus bezeichnet dagegen nur die um 1260/1266 entstandene Urfassung der Kompilation und ihren Autor, der nach den Indizien des Textes in der Passauer Diözese, genauer: in Niederösterreich beheimatet war und wirkte; er war Geistlicher, möglicherweise Dominikaner, und hat Ketzerinquisitionen und -verhöre häufig beigewohnt, ist aber deswegen nicht sicher als Inquisitor zu bezeichnen (gegen die übliche, zuletzt 1960 in der ungedruckten Londoner Dissertation von Margaret Nickson – *A critical edition of the treatise on heresy ascribed to Pseudo-Reinerius, with an historical introduction* – vertretene Meinung) (146 ff.). Patschovsky bietet einleitend einen knappen, treffenden und zuweilen amüsanten Überblick über die Geschichte der Auswahlgaben aus der verzweigten Textüberlieferung und die Behandlung des Werkes in der Literatur (1–15). Anschließend an die Analyse der verschiedenen Redaktionen (16–76) rekonstruiert er die ursprüngliche Anlage des Werkes (11–119); darauf faßt er die Ergebnisse über „Entstehung und Entwicklung“ von der ursprünglichen An-

lage bis zu den folgenden Redaktionen zusammen (112–128). Es folgen der Versuch einer Einordnung in die Tradition der mittelalterlichen häresecologischen Literatur, zwischen polemischer Summe (Typ Alanus ab Insulis) und zu praktischem Zweck dienendem inquisitorischem Sammelwerk, wie es sich von ca. 1235–1330 (Practica Inquisitionis des Bernhard Guidonis) ausbildete. Nach dem Schlußkapitel über Datierung und Autor stellt Patschovsky in drei Anhängen die Informationen über den Passauer Anonymus selbst, über den Antichrist und über die Juden aus dem Werk zusammen; der vierte Anhang S. 199 erläutert die in der folgenden Faltafel gelieferte Tabelle der 45 Bestandteile des Ketzerteils. Literaturverzeichnis und Register runden das präzise und informative Buch ab.

Die Bedeutung der Arbeit liegt nicht nur darin, daß sie eine Edition ermöglicht, sondern vor allem darin, daß sie durch scharfsinnige und im einzelnen nachprüfbare Traditionsanalyse aus einem langsam gewachsenen Kompilationswerk die ursprünglichen Teile und daraus die auf eigener Erfahrung des Verfassers beruhenden Zeugnisse über das Waldensertum in Niederösterreich in den fünfziger Jahren des 13. Jh.s herauschält und damit für die historische Verwertung dieser auch früher schon benutzten Texte eine saubere Grundlage schafft (78 ff.). Es wird dabei die Stärke des Waldensertums und die Schwäche seiner Bekämpfung in jener Zeit klar; katharische Propaganda ist dagegen offenbar damals nicht am Werk gewesen. Der Bericht des Sammelwerkes über die Entstehung des Waldensertums – er ist nicht ganz schlecht, geht wohl auf Tradition aus der Inquisition im Languedoc zurück – gehört nach P. nicht der ursprünglichen Fassung an (104 f.). Kennzeichen des ursprünglichen Sammelwerkes ist ferner der apoletische Charakter – der Verf. beruft sich auf seine Erfahrung in Gesprächen mit Waldensern und Juden, auf Grund deren er sich geeignete Argumente gegen sie zusammenstellen will – und die selbstkritische Haltung, die sich darin zeigt, daß die Schäden im kirchlichen Leben genannt werden, die den Erfolg der Ketzer erklären können. Diese Nachrichten machen das Werk auch zu einer wertvollen Quelle für die Erkenntnis des religiösen Alltagslebens, die Sphäre, in der die mittelalterliche Häresie ihre Erfolge errungen hat. Von nur negativer Bedeutung ist der Abschnitt über den Antichrist; der Anonymus stellt hier nur das traditionelle Material zusammen (158), zeigt sich also nicht informiert über die zeitgenössischen eschatologischen Vorstellungen etwa der joachitischen Tradition. Neues, noch nicht verwertetes Material bietet dagegen der Judenteil (169 ff.), die „gewiß nicht tiefste, vielleicht aber materialreichste mittelalterliche Schrift über und gegen die Juden“, die der Verf. „stärker ins Licht der Forschung . . . rücken“ möchte (171). Offenbar war der Abfall zum Judentum keine ganz ausgefallene Erscheinung; auf S. 152 findet sich hierfür ein merkwürdiges Zeugnis, nach dem die gewonnenen Christen vom gesamteuropäischen jüdischen Untergrund in Sicherheit gebracht wurden. Es steht auch eine gräßliche Geschichte dabei, wie ein solcher Apostat von seinem Bruder, einem christlichen Prälaten, für den Glauben zurückgewonnen worden wäre. Jedenfalls erscheint das Judentum für den Anonymus als eine sehr reale Glaubensanfechtung. Wie im Ketzerteil, bietet er auch hier neben traditionellem Stoff anschauliches Material; der Realitätsbezug ist überhaupt einer der Vorzüge seines Werkes, durch die es sich als eine besonders wertvolle Quelle den sonstigen, geistig bedeutenderen apoletischen Summen der Zeit an die Seite stellt. – Endlich sei als einer der Vorzüge der gediegenen Arbeit Patschovskys die Literaturverarbeitung und die Fülle an Einzelhinweisen auf Quelleneditionen genannt; man wird sich die über das Buch verstreuten Hinweise etwa zu den in Döllingers „Beiträgen zur Sektengeschichte des Mittelalters“ gesammelten Texten zur Erhöhung der Brauchbarkeit dieser Sammlung notieren müssen, und es ergibt sich im Laufe dieser Arbeit die Perspektive, daß es einmal gelingen könnte, ein Team zusammenzustellen, das ein neues kritisches Corpus der Quellen für die Ketzergeschichte des Mittelalters zustandebringt.

Heidelberg

Kurt-Victor Selge